



Gemeinsam packen für die Ukraine

MÜNSTER. In Kooperation mit dem St. Antonius-Hospital Gronau hat Hauptgeschäftsführer Andreas Barthold für die Alexianer eine Hilfsaktion für die Ukraine auf die Beine gestellt.

Eine Woche nach Kriegsbeginn wurden medizinische Hilfsgüter wie Medikamente, Infusionen, Verbandmaterial und medizinische Schutzkleidung im Gesamtwert von über 23.000 Euro in einen LKW gepackt und vom münsterischen Clemenshospital aus in das Kriegsgebiet gefahren. ✕ (cs)



Packen gemeinsam an: links Christoph Bröcker, Geschäftsführer St. Antonius-Hospital Gronau, rechts Hartmut Hagmann, Regionalgeschäftsführer der Region Münster-Misericordia (Foto: Bührke)

Alexianer sagen #danke

Als am 16. März 2020 der erste Lockdown für Deutschland beschlossen wurde, hatte niemand damit gerechnet, dass uns Corona bis heute fest im Griff halten würde.

„In diesen zwei Jahren sind unsere rund 28.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über sich hinausgewachsen, haben sich für Patientinnen und Patienten, für Bewohnerinnen und

Bewohner und Klientinnen und Klienten aufgeopfert und unter erschwerten Bedingungen gearbeitet. Dafür möchten wir uns aufrichtig bei Ihnen bedanken.“

Das sagen die Hauptgeschäftsführer Andreas Barthold, Erika Tertilt, Karsten Honsel (v. l.) sowie Dr. Hartmut Beiker, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Alexianerbrüder. ✕ (cs)



Das Leben begleiten

Ethische Dimensionen des assistierten Suizids

MÜNSTER. Wie weit reicht das Recht auf selbstbestimmtes Sterben? Diese Frage beleuchteten WDR-Moderatorin Stephanie Heinrich sowie acht Experten aus Medizin, Theologie, Pflege, Recht und Philosophie in einem zweistündigen Talk. Über 150 Interessierte verfolgten die Dis-

kussion online und stellten über den Live-Chat persönliche Fragen.

„Ich hätte meiner Mutter geholfen“, resümierte Jan-Hendrik Heudtlass, Geschäftsführer a. D. der Alexianer St. Antonius GmbH, am 30. November 2021 im Kunsthaus Kannen. Seine Mutter starb 2013 nach neun Tagen Sterbe-



Diskutierten die ethischen Dimensionen des assistierten Suizids: Dr. Ralf Schupp, Stefanie Oberfeld, Jutta Kasberg, Jan-Hendrik Heudtlass, Stephanie Heinrich, Prof. Dr. Michael Quante, Christian Lohmann, Dr. Birgit Bauer und Corinna Bonk (v. l. n. r.) Foto: Oelck

fasten. Nicht würdevoll und selbstbestimmt – für die Familie der gläubigen und autonomen Frau nahezu überfordernd. Auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom Februar 2020, welches jedem Menschen das Recht einräumt, das eigene Leben mit Hilfe Dritter zu beenden, ist der assistierte Suizid noch immer ein Streitbares Thema. Die Abgrenzung zwischen Tötung auf Verlangen und strafloser Suizidhilfe ist unklar. „Eine Rechtssicherheit ist nicht gegeben“, verdeutlichte Justiziarin Corinna Bonk.

Für Dr. Ralf Schupp, Leiter des Referats Christliche Ethik, Leitbild und Spiritualität und Mitwirkender am Positionspapier der katholischen Träger, war klar: „Die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung ist unvereinbar mit dem Auftrag, kranken, schwachen und alten sowie Menschen mit Behinderungen beizustehen.“ Ihr Schutz

habe oberste Priorität. „In einer pluralistischen Gesellschaft gibt es unterschiedliche Meinungen und es ist unser christlicher Anspruch, ins Gespräch zu kommen“, verdeutlichte Schupp.

„Der liebe Gott soll mich holen.“ Aussagen wie diese begegnen Einrichtungsleiter Christian Lohmann im Haus Thomas und Maria-Ludwig-Stift immer wieder. Bewohnerinnen und Bewohner seiner Alteneinrichtungen beschäftigten sich oft mit dem Sterben. „Aber wie können wir darauf antworten? Ein kategorisches Nein ist weder für Angehörige noch für Mitarbeitende nachvollziehbar“, so Lohmann, der sich eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung wünscht. Die Anfragen von Patientinnen und Patienten sowie Hausärztinnen und Hausärzten seien seit dem Urteil von 2020 deutlich gestiegen, so die Ärztliche Leiterin des Palliativnetzes Münster

Fortsetzung auf der folgenden Seite

„RECHT AUF KRANKHEIT?“**ANKÜNDIGUNG DES ALEXIANER SYMPOSIUMS AM 12. MAI 2022**

MÜNSTER/BERLIN. Darf man schizophrene oder manisch-depressive Patientinnen und Patienten in ihrem Wahn belassen? Die rechtlichen Hürden in Deutschland für Hilfe bei fehlender Krankheitseinsicht sind hoch.

Auf dem Symposium am 12. Mai 2022 suchen Experten aus Recht, Ethik, Psychiatrie und Politik im Gespräch mit dem Publikum nach Antworten. Neben der Durchführung vor Ort wird die Veranstaltung gestreamt.

Weitere Hinweise folgen. ✕ (rs)

Impressum**HERAUSGEBER**

Alexianer GmbH
Karsten Honsel (V.i.S.d.P.)
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55100
E-Mail: redaktion@alexianer.de
10. Jahrgang, 1. Quartal 2022

REDAKTION

Alexianer GmbH
Referat Unternehmenskommunikation
Timo Koch
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55155
E-Mail: t.koch@alexianer.de

Redaktionsleitung:

Timo Koch (tk),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)

Mantelredaktion:

Dr. Christian Sonntag (cs),
Dr. Ralf Schupp (rs),
Julia Rickert (jr)

Lokalredaktionen:

Aachen/ViaNobis: Martina Flügel (mf),
Vera Braunleder (vb), Karina Wasch (kw)
Berlin-Hedwig: Brigitte Jochum (bj),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)
Berlin-Weißensee: Esther Beuth-Heyer (ekbh)
Hochsauerland: Richard Bornkeßel (rb)
Katharina Kasper: Stefan Mattes (sm)
Köln/Rhein-Sieg: Katrin Volk (kv)
Krefeld: Frank Jezierski (fj)
Münster: Carmen Echelmeyer (ce),
Petra Oelck (poe)
Münster-Misericordia: Michael Bürke (mb),
Frederike Fee Egeling (eg)
Potsdam: Benjamin Stengl (bs)
Sachsen-Anhalt: Franziska Widdel (fw)

DRUCK

Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

GESTALTUNG

Sabine Nieter, PflegeMedia, Berlin

Die Abdruckrechte und die Verantwortung für den Inhalt verbleiben bei den Autoren. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit verwenden wir die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Funktionsbezeichnungen. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

AUFLAGE

17.000 Exemplare

Fortsetzung von Seite 1

Dr. Birgit Bauer. Diese Anfragen nehme man sehr ernst, da viele Patientinnen und Patienten große Angst vor Schmerzen, Luftnot und einem leidvollen Sterben hätten. Viele Ängste könne man nehmen, da die meisten Symptome gut behandelt werden können. Bei therapierefraktären Symptomen kann die palliative Sedierung, die Verabreichung von Medikamenten, die das Bewusstsein sterbender Patientinnen und Patienten dämpfen und so belastende Symptome wie Schmerzen oder Angst in der letzten Lebensphase ausschalten, eingesetzt werden. „Die Palliativmedizin gibt Lebensqualität und Lebenszeit“, verdeutlichte Bauer.

„Das ist ein Grundrecht!“, so deutlich sprach sich der Philosoph der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Professor Dr. Michael Quante für den assistierten Suizid aus. Im allgemeinen Persönlichkeitsrecht sei dessen Erlaubnis verankert. Es schließe die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen und auf die freiwillige Hilfe Dritter zurückzugreifen. „Dabei geht es um ein Zulassen in einzelnen Grenzfällen, in denen sich Menschen klar dafür aussprechen“, erläuterte Quante. Viel schwieriger sei die Entscheidung für Ärzte bei psychiatrischen Diagnosen, sagte Alexianer-Oberärztin Stefanie Oberfeld. „Man darf, soll und muss über den Tod nachdenken – wichtig ist es, darüber zu sprechen und

zu beleuchten, warum ein Mensch einen Todeswunsch hat.“ Dafür sei Präventionsarbeit von Bedeutung, um die Lebenssituation lebenswert zu halten. Alexianer-Seelsorgerin Jutta Kasberg schätzt den offenen Dialog mit Menschen. Diesen könne es aber nur geben, wenn Träger und Institutionen sich nicht kategorisch gegen das Thema stellen: „Hierfür braucht es eine Offenheit. Und dazu gehört, dass ich es ernst nehme, wenn mir jemand sagt, dass er nicht mehr leben möchte.“ Eine homogene Meinung gibt es definitiv nicht, vielmehr unterschiedliche Positionen. Dennoch resümierte Moderatorin Heinrich: „Soweit liegen sie gar nicht auseinander – Fortsetzung folgt.“ ✕ (poe)

4.000 Kilogramm Federn für den guten Zweck

MÜNSTER. Nachhaltig und umweltfreundlich hergestellt landen die Gänsfedern in hochwertigen Produkten der Hanskruchen Daunenmanufaktur mit Sitz in Münster. Doch was tun mit übergroßen Federn? Sie einfach zu entsorgen würden dem gelebten Nachhaltigkeitsgedanken des Traditionsunternehmens widersprechen.

Und so kam die Feder zu den Alexianern. Bundesweit wurden 267 Sitzsäcke in unterschiedlichste Einrichtungen der Alexianer – als Spende –

geliefert: von Münster über Köln, Krefeld, Berlin bis nach Potsdam. Die Patientinnen und Patienten der Don Bosco Klinik freuen sich ebenso über die besonderen riesigen Kuschkissen, wovon ein jedes mit 15 Kilogramm Federn gefüllt ist, wie Gisela Stepaniak, die Verwendung für die Sitzkissen in verschiedenen Gesundheitskursen fand. Und damit die Federn nicht piksen, ist jeder Sitzsack doppelt mit zwei Schichten eines strapazierfähigen Stoffes genäht. ✕

Dr. Martina Klein
Leitung Fundraising, Alexianer GmbH



V. l.: Mika Kaijo (Geschäftsführer, Hanskruchen Daunenmanufaktur), Michael Gerdemann (Leiter Pflege- und Erziehungsdienst, Don Bosco Klinik Münster), Dr. Martina Klein (Leitung Referat Fundraising, Alexianer GmbH), Dr. Christopher Kirchhoff (Chefarzt Don Bosco Klinik Münster) freuen sich über die Spende der Sitzsäcke
Foto: Hanskruchen Daunenmanufaktur

ALEXIANER VON OBEN

So haben Sie die Standorte der Alexianer noch nie gesehen. Von Aachen über Krefeld nach Köln, weiter nach Berlin, Dessau und Wittenberg, zurück über Potsdam, Münster, Stolberg und Dernbach. Eine tolle Perspektive über den Alexianer-Dächern in elf Regionen, sechs Bundesländern und acht Bistümern. ✕



Alexianer von oben – tolle Bilder und Perspektiven über den Dächern der Alexianer-Standorte
Foto: Wiese

Der Film ist zu sehen unter
<https://www.youtube.com/watch?v=GYVyi5vg2iw&t=5s>
oder einfach den QR-Code scannen

**COMEBACK & CARE**

MÜNSTER. Mit „Comeback & Care“ wollen die Ludgerus-Kliniken nun examinierten Pflegekräften aus unterschiedlichen Bereichen die Rückkehr in die Berufspraxis erleichtern. Ob Altenpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger oder Fachpfleger, das Programm wird individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche angepasst. „Die Teilnehmenden können ihr vorhandenes Wissen auf den neuesten Stand bringen und werden mit ihren möglichen Sorgen und Ängsten ernst genommen“, erklärt die Programm-Verantwortliche Klaudia Oehlmann.

Der spätere Einsatz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgt je nach Interesse und Qualifikation auf den Allgemeinpflegestationen, den Intensiv- und IMC-Stationen oder in einem der jeweiligen Funktionsdienste im Clemenshospital oder der Raphaelsklinik. Zwei Wochen lang haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ohne Patientenkontakt ihr Wissen in fachlichen Bereichen wie Pflegeplanung, Pflegediagnose, Pflegestandards, Wundversorgung, Reanimationstraining, Qualitätsmanagement und Expertenstandards aufzufrischen und ihren Arbeitgeber, die Alexianer, kennenzuler-

nen. Zudem werden bereits in dieser Zeit individuelle fachliche Schwerpunkte gesetzt. Anschließend beginnen die „Comeback & Care“-Teilnehmenden – immer in Begleitung von Mentoren und Praxisanleitern – mit der Arbeit am Patienten. Das gibt ihnen die Sicherheit im Arbeitsalltag zurück. ✕

Andrea Wackerbeck
Unternehmenskommunikation
Alexianer Münster GmbH &
Alexianer Misericordia GmbH

Weitere Informationen zu „Comeback & Care“ gibt es auf den Internetseiten der Kliniken: www.clemenshospital.de und www.raphaelsklinik.de

Agamus et Celebramus

Ich habe da mal eine Krise – Agamus-Geschäftsführer zeigt sich optimistisch für gleich zwei Feiern in diesem Jahr

BERLIN. Normalerweise würde ich jetzt hier über die Agamus et Celebramus berichten: über die fleißigen Helferinnen und Helfer, die tolle Dekoration oder die ausgelassene Stimmung. Wir hätten wieder einen Abend mit „Alexianischer Leidenschaft“ genossen. Ja, wir hätten die Akkus mal wieder richtig vollgetankt. Aber jetzt ist dieses Fest dem Corona-Virus bereits zum zweiten Mal zum Opfer gefallen.

Das Festkomitee hatte schon 2021 vorausschauend beschlossen, gar nicht erst mit der Planung anzufangen. Rund um den Jahreswechsel kam die bereits angekündigte vierte Welle, die die Mitarbeitenden in verschiedenen Bereichen ein weiteres Mal an ihre Grenzen brachte. Zwar haben wir die beiden letzten Jahre mit gewissen Blessuren halbwegs gut überstanden, haben gezeigt, dass wir in der Lage sind, Krisen

gemeinsam zu bewältigen, dennoch sind wir müde und genervt. Wie lange soll das noch gehen? Wenn ich in Sachen Krisenbewältigung zurückblicke, bin ich mir sicher, dass wir auch eine fünfte und sechste Welle meistern würden. Die Krise hat uns immer wieder neue (erweiterte) Grenzen aufgezeigt und im Team haben wir gemeinsam neue Ideen und Konzepte entwickelt – meistens gleich für jedes Bundesland und jede Bezirksregion eine eigene Variante. Wir möchten aber nicht weiter im Krisenmodus verweilen und werden deshalb für dieses Jahr mit der Planung zweier „Agamus et Celebramus“ starten. Eine im Osten des Landes zum Sommeranfang und eine im Westen im Frühherbst, damit ich dann sehr gerne in der Herbstausgabe wieder über ein bezauberndes Fest berichten kann. ✕

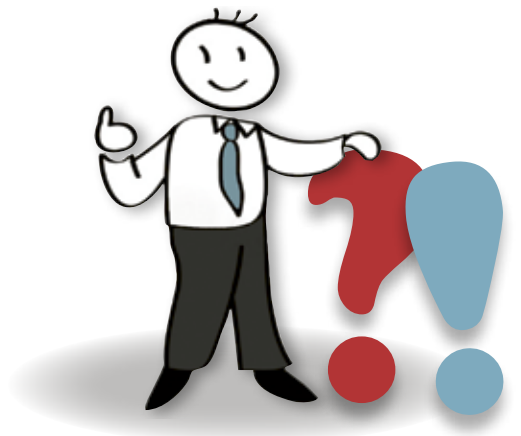
Hendrik Vliem, Geschäftsführer
Alexianer Agamus GmbH

Worum geht's ...

... BEI DER AUTONOMIE?

In seinem Urteil zum Verbot der geschäftsmäßigen Suizidassistenten von 2020 hat das Bundesverfassungsgericht die selbstbestimmte Verfügung über das eigene Leben als Ausdruck autonomer Persönlichkeitsentfaltung definiert. Damit rührte das Gericht am Nerv der gesellschaftlichen Debatte um den Autonomiebegriff. Denn, dass Autonomie ein zentrales Prinzip des Rechts und der Ethik ist, wird niemand ernsthaft bestreiten. Aber was ist mit Autonomie eigentlich gemeint? Grob gesprochen lassen sich zwei Verständnisweisen unterscheiden, die auf eine lange, bis ins Mittelalter reichende Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Der eine Autonomiebegriff geht davon aus, dass menschliche Freiheit in erster Linie Freiheit von äu-

ßerem Zwang bedeutet. Ihre Grenze findet sie allein an der Freiheit des anderen. Die Autonomie darf dementsprechend nur dort eingeschränkt werden, wo die Interessen anderer in unzumutbarer Weise beeinträchtigt werden. Dies gilt auch für den Suizid. In Bezug auf die Suizidassistenten heißt das freilich, dass niemand zur Suizidhilfe verpflichtet werden kann. Dem anderen Konzept zufolge ist Autonomie als eine Art Selbstverpflichtung des Menschen zu verstehen, die die Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott einschließt. Nach christlicher Auffassung ist der Mensch das zur Freiheit geschaffene Ebenbild Gottes. Deshalb gehört es zur menschlichen Würde, selbstbestimmt handeln zu können. Zugleich impliziert die Gottesebenbildlichkeit, dass der Mensch in seiner Freiheit für sich selbst sowie für andere Verantwortung trägt. Legt man dieses Verständnis zugrunde, ist der Spielraum für die Legitimität von Suizid und Suizidassistenten deutlich eingeschränkt. In einem Punkt stimmen beide Verständnisweisen freilich überein: Autonom entscheiden kann nur, wer nicht durch eine psychische Erkrankung in seiner Einsichts- und Urteilsfähigkeit beschränkt ist. ✕ (rs)



Neuer Bundesverband für Hygiene und Krankenhausreinigung e. V. in Dernbach gegründet

DERNBACH. Die langjährige Praxis und Erfahrung in der Krankenhausreinigung hat gezeigt, dass es in Deutschland noch keine einheitlichen Strukturen, Hygienerichtlinien und Präventionsmaßnahmen im Bereich Krankenhausreinigung gibt. Um so dringlicher zeigt sich der Bedarf, dieses Thema anzugehen, insbesondere im Zusammenhang mit der vorherrschenden Covid-19-Pandemie.

Um für eben diese Fragen und Themen eine zentrale Anlaufstelle zu bieten, wurde der Bundesverband für Hygiene und Krankenhausreinigung e. V. gegründet.

Der Bundesverband steht zukünftig interessierten Einrichtungen für den Austausch rund um hygienerrelevante Themen zur Verfügung. Im Fokus soll dabei die Erarbeitung einheitlicher Empfehlungen und Leitfäden stehen.

Insbesondere im Krankenhaussektor sind Hygiene und Reinigung herausfordernd; kleinste Fehler und Nachlässigkeiten können große Folgen haben. Der Bundesverband soll – als zentrale und kompetente Anlaufstelle – hier auch präventiv tätig werden.

Die Mitglieder des Vorstandes freuen sich sehr auf ihre Arbeit und die anstehenden Aufgaben in der Verbandsarbeit. ✕ (ff)

Das Krankenhauszukunftsgesetz als Digitalisierungsschub

MÜNSTER. Das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) stellt in den kommenden drei Jahren Fördermittel zum Ausbau der Digitalisierung in Krankenhäusern zur Verfügung. Der Fokus liegt dabei grundsätzlich auf den klinischen Prozessen rund um den Patientinnen und Patienten und den dafür notwendigen durchgängigen Informationsflüssen während der Behandlung.

Die Alexianer-Krankenhäuser haben im vergangenen Jahr mit zentraler Unterstützung durch den Verbund für alle Kliniken insgesamt 115 Anträge mit einem Volumen von circa 50 Millionen Euro eingereicht. Dem Klinikum Zell an der Mosel wurde bereits Ende letzten

Jahres der erste erfolgreiche Förderbescheid überreicht. Um die vielen damit entstehenden Prozessänderungen und Förderprojekte strukturiert umsetzen zu können, wurde im Verbund eine „KHZG-Projektstruktur“ eingeführt.

Das Referat Digitalisierung koordiniert die ersten Fachgruppen und Kompetenzteams für die einzelnen geförderten Prozesse. Dies sind unter anderem die Dokumentation der Pflege oder das Überleitungsmanagement.

In einem ersten Schritt werden jeweils die notwendigen Dokumentationspflichten und die realen Abläufe durch die Anwender definiert. Anschließend werden die Softwarelösungen zusammen mit der DaKS und den IT-Verant-

wortlichen abgestimmt und eingeführt. Das wesentliche Ziel bleibt, nicht nur gesetzliche Vorgaben und technische Möglichkeiten miteinander in Einklang zu bringen, sondern die Einordnung des Teilprozesses in den gesamten klinischen Patientenprozess, die „Patient Journey“, im Blick zu behalten, zu verbessern und die erfassten medizinischen Informationen besser zu nutzen. Durch die zunehmende Digitalisierung steigen entsprechend auch die Risiken, wie zum Beispiel Cyberangriffe mit Datenverschlüsselung. Deswegen müssen wesentliche Anteile der Fördermittel auch für die Informationssicherheit verwendet werden. Die DaKS als IT-Dienstleister der Alexianer übernimmt eine

zentrale Rolle bei der Umsetzung der notwendigen technischen Lösungen. Als erstes Projekt wurde die Installation einer neuen Endpoint Protection Plattform (Schutz vor Viren, Malware oder Spysoftware) initiiert, um vor IT-Angriffen besser geschützt zu sein.

Informationssicherheit besteht aber nicht nur in der Umsetzung von technischen Lösungen. Neben den Digitalisierungsverantwortlichen, die in den vergangenen Monaten in vielen Kliniken benannt wurden, werden nun auch organisatorische Strukturen für die Informationssicherheit ergänzt. ✕

Georg Woditsch
Leitung Referat Digitalisierung, Alexianer GmbH
Barbara Pollok
Geschäftsführung, Alexianer DaKS GmbH

Gemeinsam gegen *Sodbrennen & Co.*

Refluxzentrum im St. Hedwig gegründet

BERLIN. Viele Menschen leiden an quälendem Sodbrennen beziehungsweise einer Refluxkrankheit. Im neuen Refluxzentrum können Betroffene durch ein interdisziplinäres Expertenteam aus Gastroenterologie, Chirurgie, Radiologie und einer HNO-ärztlichen Konsilärztin mit modernen Methoden diagnostiziert und behandelt werden.



Ärzteamt Refluxzentrum (v. l. n. r.): Dr. Jens Königler, Dr. Eric P. M. Lorenz und Prof. Dr. med. Matthias Grotthoff
Foto: Sohn

INTERDISZIPLINÄRES THERAPIEKONZEPT

Nach gründlicher Krankheits- und Medikamentenanamnese kommen verschiedene diagnostische Untersuchungen zum Einsatz. Dazu gehören die Endoskopie (Spiegelung), Manometrie (Druckmessung Speiseröhre), pH-Metrie (Rückflussmessung Mageninhalt) und die radiologische Diagnostik wie Breischluckuntersuchung sowie in Ein-

zelfällen CT- oder MRT-Untersuchungen. Je nach Ergebnis erarbeiten die Expertinnen und Experten in enger Abstimmung mit den Betroffenen ein interdisziplinäres Therapiekonzept. Sodbrennen bedeutet nicht zwangsläufig, dass eine Refluxkrankheit vorliegt. Häufig handelt es sich um Bewegungsstörungen des Magen-Darm-Traktes, die medikamentös oder mit einem schonenden Eingriff behoben werden können. Manchmal verursacht ein Zwerchfellbruch unangenehmes Sodbrennen. Dann ist meist eine laparoskopische Antireflux-OP angeraten, die im St. Hedwig-Krankenhaus auch robotisch durchgeführt werden kann. ✗ (stm)

Letzter Ausweg *ECMO*-Therapie – Corona-Versorgung im Hochsauerlandkreis

ARNSBERG. Das Klinikum Hochsauerland fungiert als Hauptanlaufstelle für die Behandlung der Corona-Patienten im Hochsauerlandkreis (HSK). Mehr als 1.300 Covid-19-Patientinnen und Patienten wurden hier bisher stationär versorgt. Mit einem ECMO-Therapiezentrum mit vier Plätzen am Standort St. Walburga-Krankenhaus ist das Klinikum zudem in die bundesweite Versorgung eingebunden.

Seit Beginn der Pandemie wurden hier circa 100 Patientinnen und Patienten mit der ECMO-Therapie behandelt. Neben denjenigen aus dem Hochsauerlandkreis wurden zuletzt zunehmend mehr ECMO-Patientinnen und Patienten aus den Regionen Soest-Lippstadt, aber auch aus Hessen oder dem südlichen Sauerland wie Olpe, Siegen und weiteren Orten versorgt. Auch aus dem Ruhrgebiet oder dem Köln-Bonner-Raum wurden bereits Patienten nach Meschede verlegt, denn

als zertifiziertes ECMO-Zentrum ist das Haus in die überregionale Versorgung von Covid-Patienten eingebunden und hat auch beispielsweise bereits Patienten aus dem benachbarten Ausland übernommen. Die aufwendige ECMO-Therapie ist oft die letzte Behandlungsoption für die am härtesten vom Virus betroffenen Patienten. ECMO steht für extra-korporale Membranoxygenierung, sprich Sauerstoffversorgung des Blutes in einer Maschine außerhalb des Körpers, einer Art künstlicher



Covid-19-Patient des Universitätsklinikums Bochum auf dem Weg zum ECMO-Zentrum in Meschede. In Bochum gab es keine freien ECMO-Plätze mehr
Foto: Klinikum Hochsauerland

Lunge. Das Verfahren kommt bei sehr schwerem Lungenversagen zum Einsatz, wenn die Sauerstoffversorgung mit einer herkömmlichen künstlichen Beatmung nicht mehr gewährleistet werden kann. ✗ (rb)

Weltfrühgeborenentag rückt die Kleinsten in die Mitte der Gesellschaft

MÜNSTER. Zum Weltfrühgeborenentag erstrahlte am 17. November 2021 das Alexianer-Restaurant „1648“ ganz oben in Münsters Stadthaus 1 in lilafarbenem Licht. Das Clemenshospital, das St. Franziskus-Hospital und das UKM sind die

Krankenhäuser in Münster, die Perinatalzentren betreiben und somit auf die Behandlung von Frühgeborenen spezialisiert sind.

Gemeinsam mit dem Nachsorgeverein „Der Bunte Kreis Münsterland e. V.“ haben sie die Beleuchtungsaktion für



Vor dem erleuchteten „1648“ (v. l.): Corinna Bückler (St. Franziskus-Hospital), Gerlinde Ehses (Clemenshospital), Kerstin Dzionsko (UKM) und Gisela Schumacher (Bunter Kreis Münsterland e. V.)
Foto: Bührke

die gute Sache ins Leben gerufen. „Wir freuen uns sehr, dass uns das ‚1648‘ die Gelegenheit gibt, mitten in der Stadt ein buntes Licht in die Dunkelheit zu schicken und damit vielen Münsteranern dieses wichtige Thema näherzubringen“, betont Gisela Schumacher, Geschäftsführerin des Bunten Kreises Münsterland e. V. ✗

Gemeinsame Pressemitteilung der beteiligten Kliniken

Neuordnung und intensives Grün für Dessauer Klinikgelände

DESSAU. Das St. Joseph-Krankenhaus Dessau gestaltet derzeit seine Außenanlagen neu. Bereits 2008 hatte das Krankenhaus sein neu errichtetes Gebäudeensemble bezogen – bestehend aus Haupthaus, Bettenhaus und seit 2016 auch Sport- und Therapiehalle mit Physiotherapie und Cafeteria.

Ganze 13 Jahre lang wurde der letzte Bauabschnitt, die Gestaltung der Außenanlagen, nicht umgesetzt. Mit der

Neugestaltung des Klinikgeländes werden die Außenanlagen jetzt an den modernen Standard des Krankenhauses angepasst.

„Ich freue mich sehr, dass wir unseren Patientinnen und Patienten sowie allen Mitarbeitenden bald ein ansprechendes Außengelände bieten können, das Möglichkeiten zur Entspannung, aber auch zur aktiven Pause bietet“, sagt Regionalgeschäftsführerin Petra Stein. Die Planung der Landschaftsarchitekten

von GFSL Clausen sieht vor, die Außenanlagen neu zu ordnen und intensiv zu begrünen. Große Wiesen- und Pflanzflächen sollen therapeutisch nutzbar sein und das versickernde Regenwasser aufnehmen. Es ist eine Vielzahl von Neupflanzungen geplant. Neu geschaffene Teilräume sollen in einem klaren räumlichen Zusammenhang zueinander stehen und Rückzugsräume für die Patientinnen und Patienten bieten. Die zentral gelegene Wiesenfläche

bietet Platz für Bewegung, Sport und Spiel. Hier soll unter anderem eine Boulefläche unter Bäumen entstehen. Entlang des Hauptweges sollen bunte Blühbeete mit Stauden und Gräsern wachsen, die die Sinne ansprechen und Nahrung für Insekten liefern. Die Kosten des Bauvorhabens belaufen sich auf über eine Million Euro. Voraussichtlich Ende April 2022 soll diese Baumaßnahme abgeschlossen sein. ✗ (fw)

Regionalgeschäftsführer-Wechsel in Krefeld, Münster, Potsdam



Dr. Ralf Paland ist neuer Regionalgeschäftsführer in Krefeld
Foto: Erik Hinz

KREFELD/MÜNSTER/POTSDAM. In den Alexianer-Regionen Krefeld, Münster und Potsdam gab es in den ersten Monaten des neuen Jahres personelle Veränderungen in der Geschäftsführung.

In Krefeld wurde Dr. Ralf Paland Nachfol-

ger von Matthias Becker, der nach einem geregelten Übergang im Januar 2022 ausschied. Becker wechselt in die Hauptgeschäftsführung der Johanniter GmbH. Paland ist seit September 2021 als Senior Consultant in der Dachgesellschaft der Alexianer, der Alexianer GmbH, tätig. Vorher war er Geschäftsführer der Elisabeth-Krankenhaus Kassel GmbH.

In Münster hat Regionalgeschäftsführer Hartmut Hagmann die Alexianer verlassen, bei denen er seit 2015 die Alexianer Region Münster-Misericordia geleitet hat. Sein beruflicher Weg führt ihn in die Fachklinik Hornheide in Münster. Die operative Geschäftsführung der Alexianer Region Münster-Misericordia



Andreas Barthold: Man kennt ihn als langjährigen Hauptgeschäftsführer der Alexianer GmbH – nun ist er auch operativer Geschäftsführer der Region Münster-Misericordia
Foto: Ehling

übernahm zum 1. Januar 2022 Andreas Barthold, der zugleich Hauptgeschäftsführer der Alexianer Holding ist.

In Potsdam scheidet bis März 2022 Oliver Pommerenke als Geschäftsführer aus. Er tritt in die Geschäftsführung

des Klinikums Wilhelmshaven ein. Die Nachbesetzung erfolgt im Rahmen einer Ausschreibung, interimistisch leitet ab April Gerald Oestreich die Geschäfte. „Mit Matthias Becker, Hartmut Hagmann und Oliver Pommerenke verlieren wir drei Krankenhausmanager, die Zeichen gesetzt und in ihren Häusern die Grundlagen für eine gute weitere wirtschaftliche Entwicklung gelegt haben. Zugleich haben wir in Krefeld und Münster die Weichen für die Zukunft gestellt. In Potsdam arbeiten wir an einer langfristigen Lösung“, sagt Karsten Honsel, Hauptgeschäftsführer der Alexianer GmbH. ✕

Dr. Christian Sonntag, Leiter Referat Unternehmenskommunikation, Alexianer GmbH

Alexianer erweitern ihre Social-Media-Aktivitäten

MÜNSTER. Seit dem 1. Februar 2022 ist die Alexianer GmbH mit zentralen Kanälen auf Social-Media-Plattformen präsent.

Damit ergänzt der von Münster aus gesteuerte Verbund die bereits bestehenden Social-Media-Kanäle. Die Alexianer Holding ist auf LinkedIn, Twitter, Facebook und Youtube aktiv. Die Kanäle werden vom Referat Unternehmenskommunikation betreut. Die neuen Kanäle sollen dazu beitragen, die Alexianer als bedeutsame Marke im Gesundheits-

sektor noch sichtbarer zu machen. Auf den Kanälen sind täglich Mitteilungen aus dem Alltag von Krankenhäusern, Psychiatrien, Seniorenheimen, Eingliederungs- und Reha-Einrichtungen verfügbar. „Kernstück unserer Aktivitäten ist eine gemeinsame Redaktion, in der alle Regionen vertreten sind und die sich virtuell einmal wöchentlich trifft und Themen bespricht. Dies bietet uns die Chance, Synergien zu nutzen, voneinander zu lernen und gemeinsam Themen und Kampagnen auszuspielen“, sagt Dr.

Christian Sonntag, Leiter des Referates Unternehmenskommunikation. Ziel ist, die Redaktionsarbeit über eine entsprechende Software zu steuern. Dabei gilt: Die Verantwortung für die regionalen Kanäle liegt weiterhin in den Regionen. Der Holding kommen – neben der Leitung der zentralen Kanäle – koordinierende und steuernde Aufgaben zu. Zum Beispiel geht es um ein einheitliches Erscheinungsbild auf Social Media. Alle Kanäle treten mit dem Alexianer-X im Profilbild auf – und alle tragen den

Namen Alexianer im Profil. Hauptgeschäftsführer Karsten Honsel sieht in dem Gesamtauftritt große Chancen für das Unternehmen: „Wir sprechen von rund 50 Kanälen, die wir jetzt professionell bespielen. Das bietet uns die Möglichkeit, überregional als wichtiger Player in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden.“ ✕ (UK Holding)

Hier geht es zu den Kanälen:

www.facebook.com/AlexianerGmbH

[www.youtube.com/channel/UCayPz-](https://www.youtube.com/channel/UCayPz-0C1DN3Gw98LoIX_Jww)

[0C1DN3Gw98LoIX_Jww](https://www.youtube.com/channel/UCayPz-0C1DN3Gw98LoIX_Jww)

twitter.com/AlexianerGmbH

Erwecke Körper und Geist

PiaCausa Therapie nun auch im Sauerland



KREFELD/MÜNSTER. Die Alexianer PiaCausa Therapie GmbH freut sich über viele neue Kolleginnen und Kollegen, die seit Jahresbeginn 2022 Teil der Alexianer-Familie geworden sind:

Insgesamt haben 23 leidenschaftlich engagierte Therapeutinnen und Therapeuten (Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden sowie Sport- und Bewegungstherapeuten) in den Krankenhäusern der Alexianer Krefeld GmbH ihren Dienst begonnen.

Auch sehr erfreulich ist, dass die Pia Causa Therapie GmbH seit Anfang 2022 die ambulante Zulassung erhalten hat. „Es war nicht einfach, die neue Therapiegesellschaft innerhalb so kurzer Zeit mit Leben zu füllen. Aber dank eines tollen Teams haben wir es geschafft“, sagt Gerrit Krause, Geschäftsführer der PiaCausa Therapiegesellschaft und Leiter Referat Consulting, Alexianer GmbH. Außerdem ist das KreVital, das Alexianer-Institut

für Gesundheitsförderung in Krefeld, gesellschaftsrechtlich in die PiaCausa Therapiegesellschaft übergegangen.

„Nun können wir in Krefeld umfassende Leistungen im Sinne eines holistischen Ansatzes im Therapiebereich anbieten“, freut sich Gerrit Krause. Nach Krefeld folgt nun die Region Klinikum Hochsauerland mit einer eigenen PiaCausa Therapie GmbH – ganz im Sinne von Körper und Geist. ✕ (cs)

Erste Blutspendeaktion am Düsseldorfer St. Martinus-Krankenhaus

DÜSSELDORF. Mit Unterstützung des DRK organisierte das St. Martinus-Krankenhaus im November 2021 eine vierstündige Blutspendeaktion. Das Fazit war rundum positiv.

„50 Spendewillige, eine Top-Organisation und ein zufriedenes Team des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) – wir sind glücklich über den Verlauf unserer ersten Blutspende“, sagt der kaufmännische Direktor Tobias Berse, der die Aktion ins Leben gerufen hatte.



Eine Blutspende kostet nichts. Dennoch ist sie das kostbarste Geschenk: denn damit kann man ein Leben retten
Foto: Koopmann/Walther

Rund 15.000 Blutspenden werden laut Angaben des DRK täglich in

Deutschland benötigt. Die Lage im Blutspendewesen sei allerdings angespannt, erklärt der Chefarzt und Ärztliche Direktor Dr. Michael Hoor. „Durch die Corona-Pandemie, aber auch die Flutkatastrophe Mitte Juli 2021, die einige Gebiete in NRW und Rheinland-Pfalz stark geschädigt hatte, sodass mancherorts gar keine Blutspenden möglich waren, stehen weniger Blutkonserven als normalerweise zur Verfügung.“

Vor diesem Hintergrund entstand schnell die Idee, eine Blutspende im eigenen Haus zu organisieren. Gemeinsam mit dem DRK wurden kurzfristig die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen und ein passender Termin fixiert.

„Eine Blutspende ist ein ganz persönlicher Beitrag, mit dem jeder ab 18 Jahren anderen Menschen helfen kann“, so Berse. ✕ (bw)

So viele **Bewerbungen** wie noch nie

BERLIN. Unter strengsten Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen waren die Alexianer Ende November 2021 auf der JobMedi in Berlin vertreten.

Die zweitägige Messe im Palais am Funkturm war zur großen Freude aller zuvor skeptischen Aussteller sehr gut besucht. Am Stand der Alexianer wurden nahezu so viele Informations- und zum Teil Vorstellungsgespräche geführt wie selten zuvor. Auch das zentrale Bewerbungsmanagement



Zum Teil lange Schlangen und viele Wartende am Stand der Alexianer
Foto: Koch



Kleine Andenken an die guten Gespräche
Foto: Späth

bekam im Anschluss an die beiden Messtage viel zu tun: Zahlreiche Bewerberinnen und Bewerber haben von der Teilnahme der Alexianer erfahren und ihre Bewerbung am Stand abgegeben. ✗ (tk)

Hier geht es zum zentralen Bewerbermanagement der Alexianer:

<https://www.alexianer.de/karriere/stellenangebote>



Martin Minten, Regionalgeschäftsführer Alexianer-Region Aachen/ViaNobis
Foto: Väisänen

Neue Strukturen in der Alexianer-Region Aachen/ViaNobis

Alexianer Wohnverbund Krefeld wurde in die Katharina Kasper ViaNobis GmbH integriert

MÜNSTER. „Aufgrund der sozialpolitischen Rahmenbedingungen hat die Hauptgeschäftsführung der Alexianer GmbH in Münster die strategische Entscheidung getroffen, den Alexianer Wohnverbund Krefeld in die ViaNobis zu integrieren.“

Durch diesen Schritt werden die regionalen Kompetenzen übergreifend in der Region gebündelt“, so Martin Minten, Regionalgeschäftsführer der Alexianer-Region Aachen/ViaNobis. Bei den Krefelder Einrichtungen handelt es sich um Hilfsangebote, die besonders Menschen mit Behinderungen und Menschen mit einer psychischen

Erkrankung im Fokus ihrer Tätigkeit hatten und haben. Seit dem 1. Januar 2022 gehört der Wohnverbund Krefeld zur ViaNobis und somit zur Alexianer-Region Aachen/ViaNobis. Durch diesen Schritt kann intern die Kompetenz gebündelt werden, gegenseitige Synergien können erzeugt werden. Nach außen wird das Bild gefestigt, dass

der Alexianer-Verbund ein starker, den zukünftigen Anforderungen gerecht werdender Anbieter in der Eingliederungshilfe ist. Bei dem Trägerwechsel handelt es sich um einen nahtlosen Übergang, der die fachliche Arbeit in Krefeld und im Kreis Viersen stärkt und die Zukunft mit einem starken und kompetenten Partner sichert. ✗ (mf)

Podcast „Mackenbaracke“: Studiogast Dr. med. Iris Hauth

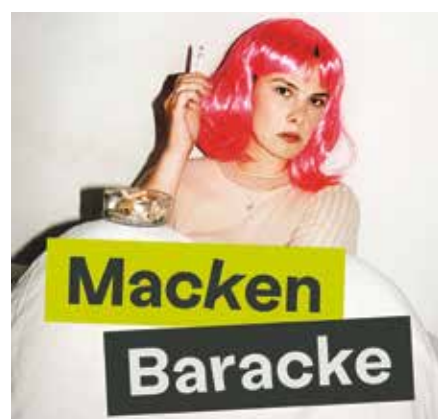
BERLIN. „Wir berichten unserem Arbeitgeber zuweilen sogar die Ausmaße unseres Brechdurchfalls, um eine Krankschreibung zu begründen – obwohl wir das gar nicht müssten. Wenn es jedoch um psychische Erkrankungen geht, wird es verdächtig still“, sagt Podcastmacherin Barbara Dussler. Zusammen mit Fotograf Max Eicke hat die Schauspielerin den Podcast „Mackenbaracke“ entwickelt, der zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen beitragen soll. In der sechsten Podcastfolge war Dr. med. Iris Hauth, Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, zu Gast.

Die Zahl der Arbeitsausfälle aufgrund psychischer Krankheiten hat sich in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdreifacht. Von den rund 17,8 Millionen Betroffenen nehmen laut aktueller Studien nur knapp 19 Prozent Kontakt zu Leistungserbringern auf. „Nur nichts preisgeben, etwa von einer Depression, die uns seit Wochen lähmt und es unmöglich macht, den

Alltag zu bestreiten. Dabei sind wir in diesem Moment eines wirklich: nämlich im wahrsten Sinne arbeitsunfähig. Und richtig krank“, beschreibt Barbara Dussler die Situation von Menschen mit psychischen Erkrankungen. „Ganz langsam bahnt sich eine Enttabuisierung des Themas an. Aber ein Großteil des Stigmas hält sich hartnäckig. Vielleicht auch, weil die Betroffenen selbst oft nicht in der Lage sind, sich als krank zu bezeichnen. Stattdessen denken sie, sie seien schwach oder nicht gut genug. Das muss sich ändern“, führt die Schauspielerin aus.

„WIR MÜSSEN REDEN“

Genau dies tun Barbara Dussler und Max Eicke: offen, direkt, bisweilen drastisch und ohne Tabus – im Gespräch mit Expertinnen und Experten auf Basis eigener Erfahrungen. Dussler spricht über ihre bipolare Erkrankung, Eicke, der ihre manischen wie depressiven Phasen aus eigenem Erleben kennt, begleitet sie bei diesem „Coming-Out“. „Wir wurden



Aufmacherfoto des Podcasts Mackenbaracke
Motiv: Mackenbaracke

von jetzt auf gleich ein Paar und hatten eine Wahnsinnszeit. Bis Barbara eine schwere Depression überrollte. Plötzlich war das Thema psychische Gesundheit keine Randnotiz mehr, sondern überlebensnotwendig, auch für unsere Beziehung“, erinnert sich Eicke. Heute sind die beiden Macher kein Paar mehr, aber sie verbindet eine enge Freundschaft und der gemeinsame Wunsch, zur Entstigmatisierung beizutragen. „Als ich angefangen habe, in meinem Umfeld endlich das Schweigen zu brechen – und das war ein langer Weg –, bin ich häufig auf

Erleichterung gestoßen. Denn psychische Dispositionen scheinen heute fast so verbreitet wie Bluthochdruck“, stellt Dussler fest.

VORURTEILE ENTKRÄFTEN

Gestartet ist die erste Staffel des von Dussler und Eicke selbst produzierten Podcasts Ende 2021, gefördert wurde sie von der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen e. V., der Bahn-BKK und der Körper-Stiftung.

Studiogast der sechsten, im Januar 2022 ausgestrahlten Folge war Dr. med. Iris Hauth, Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee und Regionalgeschäftsführerin der Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH. „Ich freue mich sehr über den Podcast von Barbara Dussler und Max Eicke, der durch sein dialogisches Konzept, also durch das Gespräch zwischen einer Betroffenen, einem Angehörigen und einem Behandler, und durch seinen authentischen und erfrischenden Ansatz überzeugt“, sagt Hauth. ✗ (ekbh)

Erfolgreiche Impfkampagne im Klinikum Hochsauerland

ARNSBERG. Die Impfung ist der beste Schutz vor Covid-19 und insbesondere vor schweren Krankheitsverläufen. Um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Patientinnen und Patienten sowie die Bevölkerung in der Region bestmöglich zu schützen und die nationale Impfkampagne nachhaltig zu unterstützen, hat das Klinikum Hochsauerland bereits Ende 2020 die Strukturen für den Betrieb eines eigenen Impfzentrums geschaffen und – nach Erhalt der ersten Impfstoffdosen – am 18. Januar 2021 in Betrieb genommen.

Bis Januar 2022 wurden hier rund 9.000 Erst- und Zweitimpfungen sowie ab Herbst 2021 auch sogenannte „Booster-Impfungen“ an die Beschäftigten verabreicht.

Um die Schlagkraft der regionalen Impfiniativen weiter zu erhöhen, wurden vom 24. November 2021 bis zum 21. Januar 2022 zusätzlich auch Impfungen für die Bevölkerung angeboten und durchgeführt. Rund 4.800 Menschen aus der Region haben das Angebot angenommen und sich im Impfzentrum des Klinikums impfen lassen.

In zwei gesonderten Impfkationen, jeweils an einem Samstag, wurden zudem fast 300 Kinder in der Altersgruppe von fünf bis elf Jahren erstbeziehungsweise zweitgeimpft.

Unterstützt wurde die Arbeit des Impfzentrums temporär durch Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, die eigens für diesen Einsatz an das Klinikum abgestellt wurden.

„Die Resonanz für die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Impfzentrums war durchweg positiv, besonderes Lob gab es für

den gut strukturierten und zügigen Ablauf bei der jeweiligen Impfung“, resümiert Markus Bieker, Geschäftsführer der Klinikum Hochsauerland Infrastruktur GmbH und Koordinator der Corona-Schutzimpfungen des Klinikums.

Werner Kemper, Sprecher der Geschäftsführung, dankte allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren außerordentlichen persönlichen Einsatz im Impfzentrum, der durchweg außerhalb beziehungsweise ergänzend zur regulären Arbeitszeit geleistet wurde. ✗ (rb)

POTSDAM. Mit den Chancen der Digitalisierung kommen auch Herausforderungen: Stefanie Mellenthin stellt sich diesen Aufgaben und besetzt seit dem 1. Januar 2022 die neu geschaffene Stabsstelle für Digitalisierung im St. Josefs-Krankenhaus.

ES BEGINNT BEI DER BÜROKRATIE

Bund und Länder investieren in die Digitalisierung des Gesundheitssektors, doch die finanziellen Mittel müssen beantragt werden. „Das macht zunächst nur grobe Pläne möglich“, erzählt Stefanie Mellenthin. Zu den Plänen gehören beispielsweise eine App, digitalisierte Akten und Möglichkeiten zur verschlüsselten Kommunikation von Mitarbeitenden im Potsdamer St. Josefs-Krankenhaus. Digitale Lösungen winken in allen Bereichen, doch damit sei es nicht getan, so die Digitalisierungsbeauf-

Der Spagat in der Digitalisierung



Stefanie Mellenthin ist verantwortlich für die Projektkoordination im Rahmen der künftigen Digitalisierungsstrategie in den Potsdamer Alexianer-Einrichtungen
Foto: Stengl

tragte: „Mit mehr sensiblen Daten wird das Unternehmen auch attraktiver für Hackerangriffe. Wir überlegen, wie wir die Daten am besten schützen, welche Betriebssysteme infrage kommen oder auch, wie wir bei Not- und Ausfällen der Systeme agieren können.“

MÖGLICHT ANWENDUNGSFREUNDLICH

Stefanie Mellenthin koordiniert und kommuniziert zwischen der Geschäftsführung, der IT, den Mitarbeitenden der Datenverarbeitung- und Kommunikationssysteme, kurz DaKS, und den Nutzenden. Am Ende sollen die neuen digitalisierten Möglichkeiten dem Personal auch etwas nützen und möglichst anwendungsfreundlich sein. „Meine Hauptaufgabe ist es, diesen Spagat zwischen gesetzlichen Vorgaben und den Ansprüchen unseres Personals zu schaffen“, so die Digitalisierungsbeauftragte im St. Josefs.

IRGENDWIE REINGEWACHSEN

Nach vier Jahren im Projektmanagement, bei dem es immer mehr um digitale Projekte ging, sei es fast ein

fließender Übergang in die neue Arbeit, sagt Stefanie Mellenthin. Parallel macht sie eine Weiterbildung zur Digital Health Managerin: „Dort lerne ich sehr umfangreich, wie man digitale Lösungen im Gesundheitssektor integrieren kann.“ Sie studierte Gesundheitswissenschaften, bevor sie berufsbegleitend die Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen absolvierte. Arbeit und Lernen unter einen Hut zu bekommen, ist für das Organisationstalent Stefanie Mellenthin also nichts Neues.

Während europaweit digitale Prozesse im Gesundheitssektor längst an der Tagesordnung sind, hinkt Deutschland hinterher. Um das zu ändern, investieren Bund und Länder insgesamt drei Milliarden Euro für die Digitalisierung der Krankenhäuser in ganz Deutschland. ✗ (sf)

Gemeinsam gegen das Long-Covid-Syndrom

MÜNSTER. „Viele Patientinnen und Patienten finden wegen dauerhafter Müdigkeit nicht in den Alltag zurück. Dabei sind nicht nur Menschen betroffen, die schwer an Corona erkrankt sind und zum Beispiel beatmet wurden, auch ein leichter Verlauf kann zu Long-Covid führen“, stellt Professor Dr. Christoph Andreas Jacobi, Chefarzt der Chirurgie des Dreifaltigkeits Krankenhauses Wesseling, fest.



Am Rande der Auftaktveranstaltung (v. l.): Gerrit Krause (Pia Causa), Dr. Bernhard Dickreiter (Arzt und Autor), Christian Lischka (Pia Causa), Prof. Dr. Christoph Andreas Jacobi (Leiter Referat Consulting, Alexianer GmbH) und Andreas Barthold (Hauptgeschäftsführung Alexianer GmbH)
Foto: Bührke

Eine Expertengruppe will nun intensiv neue Behandlungswege beim Long-Covid-Syndrom entwickeln. „Viele Mitarbeitende leiden unter Long-Covid, ihnen wollen wir Lösungswege an die Hand geben, um wieder am Leben, auch am Arbeitsleben, teilzuhaben“, betont der Hauptgeschäftsführer der Alexianer Andreas Barthold. „Nach Abschluss der Studie sollen Empfehlungen an die Betroffenen ausgesprochen und die Therapeuten dazu befähigt werden, die Konzepte im Sinne der Patienten umzusetzen“, skizziert Barthold eines der Ziele der Studie. ✗ (mb)

VORGESTELLT: **Dr. Matthias Berger**

Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Alexianer, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater



Dr. Matthias Berger Foto: Heymach

BERGER ÜBER BERGER:

Geboren bin ich 1965 in Kempen am Niederrhein, im Schatten des Hospitals zum Heiligen Geist, in dem ich dann mein erstes Praktikum absolviert habe, und in Fahrradnähe zum Maria-Hilf in Krefeld. Studiert und anfänglich gearbeitet habe ich in Münster. Anfang 1998 bin ich dann nach Süddeutschland, an die Schweizer Grenze gezogen. Dort arbeite ich zusammen mit meiner Frau Maggi, die als Rechtsanwältin tätig ist – der Kontakt nach Münster blieb aber immer erhalten. Über ein Mitglied des Verwaltungsrates der damaligen Aachener Alexianer Gesellschaft bin ich zu den Alexianern gestoßen und habe ich mich schnell von der Aufgabe und der Geschichte des Ordens begeistern lassen. Heute bin ich immer noch und immer mehr

fasziniert von der Vielfältigkeit der Aufgaben und vom Engagement so vieler Menschen auf so vielen Ebenen bei den Alexianern.

Unsere Familie wird vervollständigt durch drei Jungs, von denen zwei auf dem Weg in die Medizin sind – einer im Studium, einer vorab im Freiwil-

ligen Sozialen Jahr (FSJ) in einer Einrichtung in Südafrika. Der dritte geht noch ein gutes Jahr in die Schule. Neben meiner Familie und unseren Freunden liebe ich das Wandern, Radfahren, Ski, Lesen, Flohmärkte, Ausstellungen, neue Städte und ab und zu einmal einen verrückten Ausflug.

MEINE TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTE:

- //// Wirtschaftsprüfer und Steuerberater in eigener Praxis
- //// Begleitung und Beratung von Familien und ihren Unternehmen
- //// Vorsitzender der Finanzkommission des Deutschen Caritasverbandes
- //// Aufsichtsratsvorsitzender der Bank für Sozialwirtschaft AG
- //// Aufsichtsratsvorsitzender der Ecclesia Holding GmbH

MATTHIAS BERGER VON A BIS Z

- A** Anfangen – immer wieder
- B** Begreifen – was wirklich wichtig ist
- C** Claudius, Constantin, Cyrill
- D** Demut
- E** Erfolg und Endlichkeit
- F** Freude am Leben
- G** Geduld – ein Wunsch, nicht meine Stärke
- H** Haltung – auch wenn der Widerstand groß ist
- I** Interesse am Anderen
- J** Ja
- K** Konsens zu erreichen, ist ganz wesentlich
- L** Langfristigkeit (zeichnet die Alexianer aus)
- M** Maggi
- N** Nicht aufgeben – es gibt ein Licht
- O** Optimismus – unerlässlich und manchmal schwer
- P** Professionalität – ohne geht es nicht
- Q** Quarantäne (sollte mir zu Q nicht einfallen, ist aber belastender als noch vor einiger Zeit vermutet)
- R** Reisen bildet tatsächlich (auch ungeplant)
- S** Staunen über die Welt – obwohl ich nicht ganz neu auf dieser bin
- T** Teamplayer – keiner kann es allein auf Dauer
- U** Unzulänglichkeit
- V** Vorschriften – sind sinnvoll – manchmal nicht – eine Unterscheidung schwierig
- W** WhatsApp hat viele Kommunikationswege ersetzt
- X** Xing ist mir doch eher fern
- Y** Youtube – ungeheuer vielfältig
- Z** Zukunft machen wir heute

„Ein Aufsichtsrat ist nicht der bessere Geschäftsführer. Er bringt seine eigenen Erfahrungen bei wesentlichen Entscheidungen ein, trägt dazu bei, neue Perspektiven einzunehmen, fördert und fordert Weiterentwicklungen und stellt immer wieder konstruktiv-kritische Fragen. Im Idealfall ist der Aufsichtsrat aus so verschiedenen Professionen besetzt, dass die Aufgaben von allen Seiten bedacht und gemeinsam bestmöglich entschieden werden. Irrtümer sind auch dann möglich. Ihre Korrektur ist eine weitere wesentliche Aufgabe.“ ✕

Dr. Matthias Berger

**Übungsbuch EEG bei Kindern und Jugendlichen**

G. Kurlemann, H. Kursawe

Dieser Übungsatlas für Neuropädiater und Neurologen beinhaltet eine didaktisch aufgearbeitete Sammlung von EEG-Beispielen mit wissenschaftlichen Definitionen und knappen Fallbeschreibungen. Das breite Spektrum an Kurvenmaterial reicht vom Neugeborenen- bis zum jungen Erwachsenenalter und hilft dem EEG-Lernenden, eigene Befunde zu erheben und zu bewerten.

ANMERKUNG ZUM AUTOR:

Professor Dr. med. Hubertus Kursawe war seit Mitte der 90er-Jahre als Chefarzt und Ärztlicher Direktor im St. Josefs-Krankenhaus in Potsdam tätig und bis Ende 2020 Mitglied des Alexianer-Aufsichtsrates. ✕ (tk)



Atlas mit 370 Beispielen / 2021. XI, 348 S., 320 Abb., 155 Abb. in Farbe. Brosch. € (D) 44,99 | € (A) 46,25 | CHF 50.00 / 978-3-662-62748-8 / € 34,99 | CHF 40.00 / 978-3-662-62749-5 (eBook)

NACHRUFE

„Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.“ (unbekannt)

- ✚ Gertrud Nobis
ehemalige Mitarbeiterin Pflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Louise Dohmen
ehemalige Mitarbeiterin Pflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Susanne Hellweg
ehemalige Mitarbeiterin, Fachseminar für Altenpflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Dietmar Simeth
Mitarbeiter Fahrrad-Service, Alexianer Wohn- und Beschäftigungsverbund
- ✚ Astrid Rentz
Mitarbeiterin Arztsekretariat, Alexianer Krankenhaus Aachen
- ✚ Dr. med. Antonius Jonczyk
Oberarzt, St. Hedwig-Krankenhaus

Wir werden den Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. ✕

Hohe Hürde gemeistert

Das Alexianer Darmkrebszentrum Krefeld hat die Erstzertifizierung geschafft

Das Alexianer Darmkrebszentrum Krefeld ist nun offiziell nach dem Standard der Deutschen Krebsgesellschaft durch OnkoZert® zertifiziert. Das aufwendige Verfahren mündete nach umfangreicher interdisziplinärer Vorbereitung Ende 2021 in zwei Audittage vor Ort in Krefeld.

Privatdozent Dr. Elias Karakas, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Endokrine Chirurgie, betont ausdrücklich: „Das Erreichen der Mindestmengen in der chirurgischen Therapie der colorectalen Karzinome ist eine wichtige Voraussetzung, die nur durch hohe Qualität und das Vertrauen der Patientinnen und Patienten erreicht werden. Besonderer Dank gilt dem Leiter des Darmkrebszentrums Dr. Wilhelm-Ulrich Schmidt, der durch seinen unermüd-

lichen Einsatz und seine große Erfahrung Strukturen und Abläufe zusammengeführt und perfekt organisiert hat.“

ZERTIFIZIERUNG IST KEIN SELBSTLÄUFER

Zertifizierte Darmkrebszentren müssen zahlreiche Qualitätsmaßstäbe erfüllen. Das dürfte der Grund sein, dass zwar fast jedes Allgemeinkrankenhaus in Deutschland Darmkrebs behandelt, aber nur circa 300 Häuser nach den Maßstäben der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert sind. Dazu gehört jetzt auch das Krankenhaus Maria-Hilf Krefeld. Dr. Wilhelm-Ulrich Schmidt, Leiter des Alexianer Darmkrebszentrums Krefeld und Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Endokrine Chirurgie, sagt: „Eine solche Zertifizierung ist kein Selbstläufer.



Roboterassistierte Darmoperation mit dem „Da Vinci“. Dr. Wilhelm-Ulrich Schmidt, Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Endokrine Chirurgie, richtet die beweglichen Arme der Operationseinheit aus. Foto: Ehling

Sämtliche Strukturen und Abläufe nach den anspruchsvollen Vorgaben der Deutschen Krebsgesellschaft müssen exakt nachgewiesen werden; und das nicht nur auf dem Papier. Die reibungslose Zusammenarbeit für eine höchstmögliche Behandlungsqualität muss spätestens beim Audit ‚fassbar‘ sein. Denn das Denken und Handeln in Netzwerken ist unerlässlich.“

Im Alexianer Darmkrebszentrum Krefeld arbeiten – auch und insbesondere – zahlreiche Fachexperten aus den mit den Alexianern kooperierenden Praxen und Einrichtungen. Dieses umfassende Netzwerk wird von einem Kernteam organisiert, bestehend aus Privatdozent Dr. Elias Karakas, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Endokrine Chirurgie, Dr. Stefan Pluntke, Chefarzt der Klinik für Onkologie und Gastroenterologie, Dr. Wilhelm-Ulrich Schmidt, Leiter des Darmkrebszentrums und Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Endokrine Chirurgie, Dr. Michael Knobloch, stellvertretender Leiter des Darmkrebszentrums, Schwerpunktpraxis für Gastroenterologie Dr. med. Knobloch und Kollegen, Dr. Adam Gorzawski, Koordinator des Darmkrebszentrums und Leitender Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Endokrine Chirurgie sowie Cengiz Demirel, stellvertretender Koordinator des Darmkrebszentrums und Leitender Oberarzt der Klinik für Onkologie und Gastroenterologie. ✕ (fj/ek)

Wohnverbund bleibt Alexianer und wird ViaNobis

Der Alexianer Wohnverbund Krefeld wechselt innerhalb des Konzerns den Träger

Seit Anfang Januar 2022 steht ein neues Logo über der Eingliederungshilfe der Alexianer in Krefeld. Die Katharina Kasper ViaNobis GmbH hat die Trägerschaft des Alexianer Wohnverbundes von der Alexianer Krefeld GmbH übernommen. Was wie ein Paukenschlag anmutet, ist lediglich eine interne Umstrukturierung der Kernkompetenzen innerhalb des Alexianer-Verbundes.

Die ebenfalls konfessionell katholisch getragene Dernbacher Gruppe Katharina Kasper gehört nämlich seit 2020 zu einhundert Prozent zu den Alexi-



Sie präsentieren ihr neues Signet in der ViaNobis-Trägerschaft: Maria Jäger (l.), Leiterin des Alexianer Wohnverbundes Krefeld, mit ihrer stellvertretenden Leiterin Annkathrin Montana und Martin Nicolaes, Leiter der ViaNobis Eingliederungshilfe für Menschen mit psychischer Behinderung oder Suchterkrankung. Foto: Jezziński

anern. Deren Töchter sind die Krankenhausbetreiberin Katharina Kasper ViaSalus GmbH und die Katharina

Kasper ViaNobis GmbH. Und die Alexianer Region Aachen/ViaNobis steht – neben der Kinder-, Jugend- und Seniorenhilfe sowie der ambulanten Pflege und psychiatrischen Versorgung – für die Eingliederungshilfe bei Menschen mit Behinderungen. Genau diese Kernkompetenz wird der neue Träger zur Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe im Alexianer Wohnverbund Krefeld einsetzen.

Die bewährten Strukturen unterhalb der Unternehmensleitung in Gangelt bleiben in Krefeld erhalten, ebenso wie die gewohnten An-

sprechpartnerinnen und -partner. Maria Jäger, erfahrene Leiterin des Alexianer Wohnverbundes, sagt: „Es ist gut für unsere Einrichtungen, dass wir jetzt in einem großen Kompetenzverbund der Eingliederungshilfe einen langfristig sicheren Rahmen schaffen. Diese Sicherheit ist insbesondere für unsere Klienten sehr wichtig.“ Sie fügt hinzu: „Das besondere Alexianer-Credo bleibt uns dabei ebenfalls erhalten. Wir alle hier am Standort Krefeld freuen uns auf die gemeinsame Wegstrecke für ein selbstbestimmtes Leben unserer Klienten.“ ✕ (fj)

KreVital gehört zu PiaCausa – und bleibt KreVital

Therapie und Prävention sind in der PiaCausa Therapie GmbH zusammengeführt

Anfang des Jahres 2022 ging die von der Alexianer GmbH neu gegründete PiaCausa Therapie GmbH in Krefeld an den Start. Am Standort Krefeld ist es das erste Therapiezentrum der neuen Gesellschaft. Sie wird nach und nach für alle Alexianer-Regionen bundesweit auf dem Gebiet der therapeutischen Leistungen

und des Präventionssports aktiv sein. Im Kern bietet PiaCausa Therapie sowohl für die Kliniken des Krankenhauses Maria-Hilf und die Rehabilitationskliniken als auch ambulant physio- und ergotherapeutische und logopädische Behandlungen an.

Die therapeutische Leitung hat Katrin Jasny übernommen, die die Alexianer-

Einrichtungen aus ihrer therapeutischen Arbeit in der geriatrischen Rehabilitation gut kennt. KreVital – Institut für Gesundheitsförderung, mit seinen umfangreichen Präventions- und Rehasport-Angeboten bis hin zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement, ist jetzt ebenso Teil des Spektrums. KreVital bleibt die Marke für Gesund-



Bei der medizinischen Trainingstherapie. Katrin Jasny, Standortleitung PiaCausa Therapie und Frank Weiß, Leiter KreVital. Foto: Jezziński

heitsprävention und -bildung in Krefeld unter der langjährigen Institutsleitung von Frank Weiß. ✕ (fj)

„Wir in der Krankenpflege“ – Ilir Mehmeti im Interview

Die Pflege von Menschen ist systemrelevant. Das weiß inzwischen jeder. Es ist sicher ein schönes Gefühl, in einem Beruf arbeiten zu dürfen, der aus dem Alltagsleben nicht wegzudenken ist. Schließlich sorgen die Pflegenden mit dafür, dass die Menschen in all ihren gesundheitlichen Situationen ein würdiges Leben führen können. Das, aber nicht nur das, ist der Antrieb, Menschen gerne und mit Leidenschaft zur Seite zu stehen. Vier erfahrene Kräfte berichten in der Reihe „Wir in der Krankenpflege“ von ihren ganz persönlichen Beweggründen. In dieser Ausgabe ist es Ilir Mehmeti. Das Interview führte Frank Jezierski.

Ilir Mehmeti, Jahrgang 1970, ist examinierter Krankenpfleger mit der Weiterbildung zum Fachkrankenpfleger für psychiatrische Pflege, die er 2021 abgeschlossen hat. Seit seinem Zuzug aus dem Kosovo 1992 arbeitet er im Pflegedienst der Akutpsychiatrie des Alexianer-Krankenhauses Krefeld, seit dem Jahr 2000 auf der psychiatrischen Intensivstation.

Sie sind in Mitrovica, Kosovo, geboren, haben dort eine Pflegeausbildung absolviert?

Ja, meine berufliche Orientierung begann in den Zeiten des Zerfalls Jugoslawiens und der Unabhängigkeitsbestrebungen des Kosovo. 1990 schloss ich im Kosovo meine dreijährige Pflegeausbildung ab.

War die Pflege Ihr großer Berufswunsch?

Eigentlich nicht. Ich wollte damit meine Chancen auf einen Studienplatz in der Medizin erhöhen. Das hat ja auch funktioniert. Zwei Jahre habe ich Medizin studiert, musste es aber wegen der schwierigen Bedingungen im Land abbrechen. Der Kosovo-Konflikt begann zu eskalieren und jeder wurde zum Militärdienst eingezogen. Ich kam 1992 nach Deutschland. Das Medizinstudium wollte ich gerne fortsetzen. Das ging aber nicht wegen der fehlenden Anerkennung der bisherigen Studienzeit. Um den Zugang zum medizinisch-pflegerischen Bereich nicht zu verlieren, bewarb ich mich als ausgebildete Pflegefachkraft bei den Alexianern in Krefeld.

„Die Alexianer haben mir den beruflichen Einstieg in einem neuen Land erleichtert.“

War der Anfang in einem fremden Land sehr schwierig?

Jeder neue Anfang ist in der Regel etwas schwierig. Die Pflegedienstleitung des damaligen Alexianer-Krankenhauses hat mich in der Einarbeitungszeit sehr gut und wohlwollend unterstützt, wofür ich heute noch dankbar bin. Zuallererst musste ich Deutsch lernen. Das hat knapp drei Monate gedauert, dann startete ich auf der Langzeit-Psychiatriestation 11. Als Langzeit-Psychiatrie bezeichnete man vor 30 Jahren den Bereich, der



Ilir Mehmeti, Fachkrankenpfleger für psychiatrische Pflege, konnte sich bei den Alexianern beruflich weiterentwickeln
Foto: Ehling

heute als Wohnverbund für Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen bekannt ist. Aufgrund fehlender geeigneter Alternativstrukturen waren die Betroffenen häufig auf psychiatrischen Krankenhausstationen untergebracht.

Erst war ich Pflegehelfer. Die Anerkennung meiner Pflegeausbildung als Krankenpfleger folgte aber schon nach einem halben Jahr.

Sie starteten Ihre berufliche Laufbahn in einer Zeit, in der die klinische Psychiatrie erst begann, sich zu verändern. Wie haben Sie die ersten Jahre erlebt?

Wenn ich die heutigen medizinischen und pflegerischen Standards mit den damaligen Verhältnissen vergleiche, wundere ich mich, dass ich nicht schon nach zwei Tagen alles hingeschmissen habe. Nein, Scherz beiseite: Die Bedingungen waren früher eben so, wie sie waren und die Alexianer haben die Entwicklung zu einer individuellen und offenen Psychiatrie ja schon früh und kontinuierlich vorangetrieben. ✓

(Das Interview wird fortgesetzt auf Seite 3)

Reihe „Wir in der Krankenpflege“

Vier Fachkräfte für Krankenpflege stellen sich vor

In der Reihe „Wir in der Krankenpflege“ stellen sich vier Pflegefachkräfte vor. Sie erzählen vom Berufsalltag, von den zahlreichen Facetten des Pflegeberufes und den Entwicklungsmöglichkeiten. Tobias Lauritsch – Gerontopsychiatriepflege (Ausgabe 3/21), Romina Flocken – Praxisanleiterin der Akademie für Pflege (4/21), Ilir Mehmeti – Akutpsychiatriepflege (1/22) und Natascha Fux – Intensivpflege (2/22) berichten aus ihrer persönlichen Perspektive, ehrlich und authentisch. Sie sind somit Botschafter für



V.l.n.r.: Romina Flocken, Tobias Lauritsch, Natascha Fux und Ilir Mehmeti sind erfahrene Fachkräfte für Krankenpflege, die einiges zu berichten haben
Foto: Jezierski

den Pflegeberuf, so wie er aus eigenem Erleben tatsächlich ist, hier bei den Alexianern. Heute erfahren Sie etwas über Ilir Mehmeti. ✓ (fj)

Aktiv gegen die Pandemie

Die Alexianer-Impfteams in Krefeld und Tönisvorst führten im Verlauf des Jahres 2021 kontinuierlich zahlreiche Covid-19-Impfungen für die circa 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch. Die Impfquote der Belegschaft konnte auf diese Weise auf nahezu einhundert Prozent gesteigert werden, bei gleichzeitigem Sinken des Infektionsrisikos.

Als „Family Friday“ fanden Ende des Jahres hunderte Angehörige den Weg zur Impfstraße des Kranken-



Entspanntes Impfen im Krankenhaus Maria-Hilf. Carolin Schock, Assistenzärztin der Klinik für Neurologie, während eines „Family Fridays“ im November 2021
Foto: Jezierski

hauses. „Auch wenn die Pandemie nicht beendet ist, können alle Kolleginnen und Kollegen, die sich aktiv für die Pandemiebekämpfung eingesetzt haben, stolz auf das Geleistete sein“, betont Annegret Douven, Medizinische Direktorin, und ergänzt: „Durch die hohe Impfbereitschaft können wir unsere Arbeit für die Patientinnen und Patienten kontinuierlich fortsetzen, denn so sind etwaige Konsequenzen aus der Impfpflicht so gut wie kein Thema im Unternehmen.“ ✓ (fj)

„Wir in der Krankenpflege“ – Ilir Mehmeti im Interview (Fortsetzung von Seite 2)

Gab es keine Zweifel?

Ich wollte ja in die Psychiatrie und übe immer noch gerne den Pflegeberuf aus. Die schwierigen Verhältnisse damals empfand ich als positive Herausforderung, selbst aktiv an Veränderungen mitzuwirken. Und ich sehe es heute mit einem gewissen Stolz, was wir in den vergangenen Jahrzehnten geschafft haben. Seit 2000 begleite ich die Entwicklung auf unserer akut-psychiatrischen Intensivstation.

Welche Aspekte des Pflegeberufes würden Sie als besonders positiv hervorheben?

Ich begleite die Menschen in der Krise und helfe ihnen, sie zu bewältigen. Die Erfolge meiner Arbeit und der meiner Kolleginnen und Kollegen sind sichtbar, vor allem, wenn wir die Autonomie und Individualität unserer Patientinnen und Patienten so stärken, dass sie wieder lernen, ihren Alltag selbst zu gestalten. Dies funktioniert am besten, wenn wir im Stationsteam multiprofessionell und im kollegialen Dialog agieren. Das ist so sicher nur schwer woanders zu finden.

Was macht den Unterschied speziell bei den Alexianern?

Die professionelle Krankenpflege dürfte in vielen Krankenhäusern ähnlich ablaufen. Ich erfuhr von Anfang



Ilir Mehmeti bei einer der vielfältigen Aufgaben der psychiatrischen Pflege, die stark von Gesprächen und therapeutisch relevanten Beschäftigungen mit den Patientinnen und Patienten geprägt ist
Foto: Ehling

an eine große Wertschätzung, mit offenem Umgang untereinander auf Augenhöhe. Ich bin gerne hier. Hinzu kommt, dass es bei den Alexianern gute Möglichkeiten der Förderung gibt, sich beruflich weiterzuentwickeln. Immerhin hatte ich zwischenzeitlich schon überlegt, doch Medizin zu studieren. Letztlich habe ich es aber nicht bereut, bei der Pflege geblieben zu sein.

„Die Weiterbildung in der Psychiatrie-Fachpflege eröffnet mir noch einmal neue Perspektiven.“

Was heißt für Sie persönlich „berufliche Weiterentwicklung“?

Ich habe gerade erst, also im vergangenen Jahr, eine Weiterbildung zum Fachkrankpfleger für psychiatrische Pflege abgeschlossen. Das eröffnet mir noch einmal neue Perspektiven, vielleicht hier auch in anderen Bereichen der Psychiatrie arbeiten zu können. Ich bin mit meinem bisherigen Karriereweg sehr zufrieden. Aber es geht ja noch weiter.

Wie ist das mit den Arbeitsbedingungen und dem Privatleben?

Ich konnte Beruf und Familie immer gut in Einklang bringen. Im Rahmen der eigenen Psychohygiene ist es für

mich wichtig, mit einem freien Kopf nach Hause zu kommen. Durch gute Selbstfürsorge und Sport funktioniert das sehr gut. Während der Dienstzeit auf der Station sehe ich es als meine Aufgabe, stets patientenorientiert meine Arbeit zu leisten. Auf dem Weg zum Betriebsparkplatz lasse ich jegliche Erlebnisse und Emotionen am Arbeitsplatz zurück. Wir können Dienste gut tauschen, wenn es einmal sein muss. Ansonsten ist der Dienstplan langfristig festgelegt, sodass man planen kann. Außerdem haben wir ein Wunschbuch für den individuellen Bedarf bei der Dienstplanfestlegung.

Welche Empfehlung können Sie jungen Menschen geben, die sich noch für einen Beruf entscheiden müssen?

Es gibt so viele junge Frauen und Männer, die einfach ein angeborenes Talent haben, gut mit unterschiedlichen Menschen umzugehen. Und wenn diese dann einen sozialen Beruf anstreben, ist die Ausbildung zur Pflegefachfrau, zum Pflegefachmann einfach ideal, mit zahlreichen Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Wichtig ist aber, das vor einer Entscheidung in einem Praktikum auszutesten.

Herzlichen Dank für das Gespräch. ✕

(fj)

Kernkompetenzen stärken

Dr. Ralf Paland ist neuer Regionalgeschäftsführer der Alexianer Krefeld GmbH

Seit dem 1. Januar 2022 führt Dr. Ralf Paland als Regionalgeschäftsführer die Geschicke der Alexianer Krefeld GmbH. Der 55-jährige Gronauer mit langjähriger Expertise in der Führung von Krankenhäusern und Krankenhausverbänden war bereits seit September 2021 als Senior Consultant in der Dachgesellschaft der Alexianer tätig und konnte so den Übergang der Unternehmensleitung gemeinsam mit der Hauptgeschäftsführung der Alexianer vorbereiten.

„Wir freuen uns, mit Ralf Paland einen erfahrenen Krankenhausmanager für diese wichtige Position in Krefeld gewonnen zu haben“, sagt Karsten Honsel, der in der Hauptgeschäftsführung der Alexianer für die Region Krefeld



Die neu formierte Betriebsleitung: Dr. Ralf Paland (m.), Regionalgeschäftsführer der Alexianer Krefeld GmbH mit (v. l. n. r.) Annegret Douven, Medizinische Direktorin, Prof. Dr. Hans-Jürgen von Giesen, Ärztlicher Direktor, Elias Demuß, Pflegedirektor, und Birgit Dörner, Pflegedirektorin
Foto: Wiegmann

verantwortlich ist. Dr. Paland sieht die Herausforderungen der Zukunft darin, die Kernkompetenz Krankenhaus auf langfristig stabile Beine zu stellen, um so das Gesamtunternehmen auf Dauer

zu sichern: „Ich kenne die Alexianer schon länger. Aus der Distanz hatte ich bereits einen guten Eindruck von der Innovationskraft in den elf Alexianer-Regionen. Nach den ersten Wochen als Senior Consultant sah ich diesen Eindruck bestätigt. Deshalb war es für mich leicht, diese neue Herausforderung am Traditionsstandort in Krefeld anzunehmen.“ Und Dr. Paland versichert: „Ich möchte hier langfristig positive Impulse setzen und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam die Weiterentwicklung des Unternehmens begleiten, die sich hier – zum Teil schon seit vielen Jahren – für die gesundheitliche Versorgung der Menschen einsetzen und sich als ‚Alexianer‘ fühlen.“

Dr. Ralf Paland hat sich schon früh für

den Weg ins Krankenhausmanagement entschieden. Über verschiedene Stationen der strategischen Beratung von Krankenhausträgern gelangte er schnell in die Verantwortung der Geschäftsführung von Krankenhäusern bis hin zur Geschäftsführung der katholischen Trägergesellschaft Vinzenz-Verband Hildesheim GmbH mit der gleichzeitigen Verantwortung für das im Verbund befindliche Elisabeth-Krankenhaus Kassel. Dr. Paland sagt zu seinem neuen Engagement in Krefeld: „Ich erlebe hier die Kombination aus den Herausforderungen einer immer komplexer werdenden Krankenhaushauslandschaft und der Innovationskraft der Alexianer mit dem gelebten Credo des Ordens. Es lohnt sich, hier am Erfolg unseres Unternehmens für die Menschen, die unsere Unterstützung brauchen, mitzuwirken“, und ergänzt: „Für die eigene Gesundheit Sorge ich vor allem mit Laufsport, Schwimmen und Kochen mit frischen Zutaten. Das kann ich nur empfehlen.“ ✕ (fj)

Seit einem halben Jahr entwickelt Chefarzt Dr. Stefan Pluntke die im August 2021 gegründete neue Klinik für Onkologie und Gastroenterologie des Krankenhauses Maria-Hilf zu einer der ersten Adressen für eine zwischen den Fachgebieten koordinierte und patientenzentrierte Krebsbehandlung. Einer der wichtigsten Schwerpunkte sind dabei die visceralonkologischen Arbeitsfelder, die sich mit der Behandlung von Speiseröhren-, Magen- und Darmkrebs sowie den Krebserkrankungen der Bauchspeicheldrüse, der Leber und der Gallenwege befassen.

ASV FÜR SELTENE ODER SEHR KOMPLEXE KRANKHEITEN – HIER: GASTROINTESTINALEN TUMOREN

Ein Meilenstein dieser Ausrichtung, dem Patienten im Behandlungsteam individuell gerecht zu werden, ist der Aufbau der ersten ASV-Ambulanz am Krankenhaus Maria-Hilf. ASV steht für Ambulante Spezialfachärztliche Versorgung. Dr. Stefan Pluntke erklärt dazu:

Erste ASV-Ambulanz ging an den Start

Ambulante Spezialfachärztliche Versorgung bei gastrointestinalen Tumoren

„Hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich eine umfangreiche Versorgungsstruktur. Die ASV-Ambulanz ist in der Lage, die Diagnostik und Therapie einer Krebserkrankung nicht nur fachgerecht zu realisieren, sondern diese auch über den bisweilen langen Therapiezeitraum zielgenau zu begleiten.“

Bei ASV geht es um seltene oder sehr komplexe Krankheiten. Hier ist die durchgängige Bereitstellung der jeweils notwendigen Expertise von besonderer Bedeutung. In der seit Anfang Januar 2022 arbeitenden ASV-Ambulanz geht es speziell um gastrointestinale Tumoren, also Krebserkrankungen des Magen-Darm-Traktes. Dr. Pluntke stellt fest: „Bei der ASV organisiere und koordiniere ich als Teamleiter die interdisziplinäre Zusammenarbeit, was inhaltlich und durch das professionelle und kollegiale Miteinander zum Wohl des Patienten große Freude macht. Zum Behandlungsteam gehören neben den



In den Räumen der ASV-Ambulanz. V. l. n. r.: Dr. Stefan Pluntke, Chefarzt der Klinik für Onkologie und Gastroenterologie, Kathrin Ruelicke, Medizinische Fachangestellte, Maria Ludwig, Onkologische Fachpflegekraft und Dr. Daniela Celikel-Becker, Oberärztin der Klinik für Onkologie und Gastroenterologie

Foto: Jeziński

Klinikspezialisten genauso die unterschiedlichen Fachärzte aus den niedergelassenen Praxen.“ Allein das fachärztliche Kernteam besteht aus knapp 20 Ärztinnen und Ärzten. Hinzu kommen noch viel mehr sogenannte „hinzuzuziehende Fachärztinnen und -ärzte“, die ebenfalls fest benannt sind. Der erfahrene Onkologe verspricht: „Die betroffenen Patientinnen und Patienten können somit sicher sein, in diesem

großen Versorgungsnetz aufgefangen zu werden.“ Das Krankenhaus Maria-Hilf plant in diesem Jahr noch mehrere weitere ASV-Teams für onkologische, aber auch nicht-onkologische Indikationen einzurichten.

Falls Informationsbedarf besteht: Die ASV-Ambulanz ist über die Telefonnummer (02151) 334-5620 oder per E-Mail unter „krefeld.asv-onkologie@alexianer.de“ erreichbar. ✕ (fj)

Frag' doch mal den Doc

Die Nähe zum Patienten ist entscheidend für die Behandlung



Dr. Markus Graf (m.) und sein Team von Spezialisten arbeiten eng verzahnt zusammen

Foto: Nelsen

Er ist neu in Krefeld und er ist mit einem Koffer voller Ideen zu den Krefelder Alexianern gekommen. Mit der Umsetzung seiner Ideen legte Dr. Markus Graf nach seinem Start im Krankenhaus Maria-Hilf direkt los.

Seit dem 1. Februar 2021 laufen bei Dr. Graf die Fäden zusammen. Um den Patienten in der Unfallchirurgie und Orthopädie eine Rundumversorgung zu ermöglichen, koordiniert er chefarztlich die verschiedenen Fachbereiche. Er ist 58 Jahre alt und

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Facharzt für Chirurgie, Handchirurgie, Sportmedizin, Notfallmedizin und Durchgangsarzt für Arbeits-, Wege- und Schulunfälle. Nach nunmehr einem Jahr am Krankenhaus Maria-Hilf in Krefeld kann Dr. Graf bereits auf eine kleine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Der erste – und sicherlich auch einer der wichtigen Schritte – war der Zusammenschluss der Kliniken für Unfallchirurgie und Orthopädie: „Es muss zusammengefügt werden, was zu-

sammengehört“, so Markus Graf. „Die Grundmauern sind gelegt, mit der Entstehung der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie, Handchirurgie und Wiederherstellungschirurgie haben wir unsere Schwerpunkte und unsere Expertisen zusammengefasst.“

EIN GANZES TEAM VON SPEZIALISTEN AN SEINER SEITE

Aber nicht nur die Strukturen haben Dr. Graf und die Geschäftsführung damit gelegt. Zwischenzeitlich wurden diese auch mit Leben gefüllt, denn das ärztliche Team rund um Chefarzt Dr. Markus Graf ist komplett und darauf ist er stolz. „Mit einem solchen Expertenteam an meiner Seite können wir in Krefeld nur erfolgreich sein. Was jetzt noch fehlt ist die Bekanntmachung meines Kompetenzteams innerhalb der Krefelder Bevölkerung und darüber hinaus.“ Gesagt, getan. Ende 2021 startete er mit einer entsprechenden Kampagne. Dabei geht es Dr. Markus Graf nicht einfach nur um Werbung. Für ihn ist die Nähe zum Patienten nicht nur entscheidend für die Behandlung, sondern auch in der Kommunikation. Und genauso möchte er sein Team auch vorstellen, nah und persönlich. Mit der Serie „Frag' doch mal den Doc“ erklären er und sein Team zweimal monatlich in vereinfachter

Sprache die unterschiedlichen Erkrankungsformen in der Regionalpresse in Krefeld und Umgebung. Da geht es unter anderem um Senkfüße, Speichenbrüche, Knorpelschäden oder um die Alterstraumatologie, die Chirurgie für ältere Menschen. Auch die heutigen Techniken sowie die Feinheit der Implantate und Instrumente haben sich erheblich weiterentwickelt, auch darüber möchten Dr. Graf und sein Team berichten. Im Januar 2022 startete er ergänzend seine Radiosendung in Kooperation mit Welle Niederrhein. Dort heißt es ebenfalls bis Juni 2022 immer am ersten Donnerstag im Monat: „Frag' doch mal den Doc!“ ✕ (bk)

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer Krefeld GmbH
Regionalgeschäftsführer:
Dr. Ralf Paland (V.i.S.d.P.)
Dießemer Bruch 81, 47805 Krefeld
Telefon: (02151) 334-0
E-Mail: info@alexianer-krefeld.de
10. Jahrgang, 1. Quartal 2022

REDAKTION

Redaktionsleitung:
Frank Jeziński (fj)
Unternehmenskommunikation
Telefon: (02151) 334-3060
E-Mail: fjeziński@alexianer.de
Weitere Autoren: PD Dr. Elias Karakas (ek),
Barbara Krause (bk)